

Russische Seelen zu Gast

Mit Liudmila Velinskaya und Andrea Merlo holten Esther und Ralf Groh zwei Ausnahmekünstler in ihr Wohnzimmer.

VON FRANK SALTENBERGER

Oberreifenberg. Klavier und Gesang, das passt besonders gut in das Terrassenzimmer der Familie Groh, denn ein großer Flügel steht dort immer, und eine Sängerin braucht ja nicht viel Platz. So war viel davon für das Publikum übrig, das wieder einmal alle drei Etagen des offenen Wohnbereichs besetzte.

Ob oben oder unten, gut an diesem Abend wären Russischkenntnisse gewesen, denn dann hätte man nicht simultan die deutschen Texte im Programmheft verfolgen müssen, was aber ohnehin die wenigsten taten. Denn dazu fesselten die Stimme und der Vortrag der Künstlerin zu sehr, und um die Lieder genießen zu können, bedurfte es keiner exakten Textkenntnisse. Es genügte zu wissen, um was es geht, um Rosen, Veilchen, Lieder der Nachtigall, den Frühling und die Liebe, sozusagen das volle romantische Programm.

Das erschien sowohl in den Liedern und Arien der Sopranistin als auch in den solistischen Beiträgen des Pianisten, der sich durch ein ganzes Jahr, das heißt, den Klavierzyklus „Die Jahreszeiten“ von Tschaikowski spielte. Zwölf Monate hat das Jahr, und so ging der Komponist den Zyklus monatsweise an, und so hielt es auch Andrea Merlo.

„Russische Seele“ lautete der Konzerttitel, und der Geselle zu Tschaikowsky

mit Rimski-Korsakow, Rachmaninow und Alexander Alexandrowitsch Aljabjew ausschließlich russische Komponisten.

Wie interpretiert ein aus Italien stammender Künstler die schwere russische Seele? Ganz so schwierig war die Aufgabe nicht, denn das Tschaikowski-Jahr verläuft offensichtlich gesamteuropäisch, das heißt, die Lerche zwitschert im März und die Schneeglöckchen blühen im April, auch wenn es im Mai noch einmal „Weiße Nächte“ gibt.

Merlo fand stets den passenden Ausdruck und versetzte seine Zuhörer in die richtige Stimmung, aber, und dabei kam dann doch die russische Seele zum Tragen, er tat es nicht, ohne dem Jahr einen melancholischen Schleier überzulegen.

Melancholisch und seelenverwandt passten die Lieder zwischen die zu Quartalen verpackten Monate. Liudmila Velinskaya faszinierte mit ihrem vielseitigen Koloratursopran. Ein Bühnensopran, und das zeigte sie brillant in der dramatischen Arie der Marfa aus der „Zarenbraut“ von Rimski-Korsakow, die russischer und ambivalenter kaum sein kann: verspielter Text, herzerreißend ernste Musik. „Die Nacht ist so traurig“, „O sing du Schöne, sing mir nicht“ von Rachmaninow oder „Die Nachtigall“ von Aljabjew, die Lieder berührten das Gemüt, vor allem auch deshalb, weil Velinskaya auch mit Gestik und Mimik die Gefühle anschaulich zum Ausdruck brachte. Bei aller Getragenheit besitzt ihre Stimme eine leichte Wärme, einen Farbklang, der



Beim Wohnzimmerkonzert wird jede Etage gebraucht. Die Künstler, Liudmila Velinskaya und Andrea Merlo, posierten auch gerne für ein Foto.
Foto: Saltenberger

wunderbar zu den russischen Liedern passte. Und eine Seelenverwandtschaft zwischen Pianist und Sängerin durfte unterstellt werden, das offenbarte ihr Zusammenspiel. Dabei hilft bestimmt, dass Merlo unter mehreren Sprachen auch fließend Russisch spricht.

Liudmila Velinskaya hat

schon im Alter von 17 Jahren den ersten von zahlreichen internationalen Preisen gewonnen und studierte unter anderem am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium. Sie trat bereits in der Royal Opera von Stockholm, am „Theatre Politeama“ in Palermo, in Salzburg und Moskau auf.

Andrea Merlo begann im Alter von acht Jahren mit dem Klavierunterricht. Sein musikalischer Weg führte ihn unter anderem an die „Academy of Music“ im kanadischen Vancouver. Seit 2014 wohnt Andrea Merlo in Hamburg. Auch er gewann zahlreiche internationale Wettbewerbe.